

Preis:
 Ein Jahrgang 7 Rthl.
 Ein Semestral 4 Rthl.
 Ein Quartal 2 Rthl.
 Ein Monatsheft 1 Rthl.
 Ein Heft 1/2 Rthl.

Verlag:
 In der Buchhandlung
 von Neumann, Neudamm
 No. 10, in Berlin.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redaction: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Verleger: Neßky & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 1. April

— Se. Königl. Majestät hat den Appellationsrath beim Appellationsgericht zu Leipzig Dr. Christian Theodor Tausch zum Oberappellationsrath und den Assessor beim Appellationsgericht zu Leipzig I. Albert Louis Wegig zum Gerichtsrathe bei dem Appellationsgericht zu Leipzig ernannt.

— Ihre Majestäten der König und die Königin und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses haben am Charfreitag Vormittag, wie alljährlich, dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche beigewohnt und zum Schluß desselben unter Vortritt des großen Hofdienstes an der feierlichen Procession nach dem heiligen Grabe Theil genommen, sowie den am Abend stattfindenden Beständen beigewohnt.

— Dem Vernehmen nach hat der bejahrte Director der hiesigen zweiten Bürgerschule, Herr Belgig, nach einer 35-jährigen Amtirung beim Stadtrathe um seine Pensionirung nachgesucht.

— Aus dem Prospect der vor zwei Jahren begründeten und rätzig vordrängenden Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben unter der Leitung des früheren Gymnasiallehrers Dr. Blesch zu Blasewitz bei Dresden erfährt man, daß die Anstalt Pensionäre und Tageskinder aufnimmt, um sie für Gymnasien, Reals- und höhere Fachschulen vorzubereiten. Die Lehrgangspunkte sind eben so zweckentsprechend, wie das Ziel des Unterrichts ein unerschütterliches und gebiegenes ist. Die dem Prospect beigegebene Abhandlung: „Ueber die römische Satire“ kennzeichnet ein schönes philologisches Wissen des Leiters dieser, sich ganz besond. durch die großen Vortheile einer in directer Nähe unserer Residenzstadt in gesündester Lage gelegenen empfehlenswerthen Erziehungsanstalt.

— In einer Versammlung der Maurer- und Zimmergesellen Leipzigs beschloß man die Errichtung einer Altersversorgung- und Lebensversicherungsgesellschaft, sowie die Niederlegung einer Kommission, welche sich mit den Vorstern über Aufbesserung des zu knappen Lohnes (eine Erhöhung von 2 auf 2 1/2 Rgr. pro Stunde) in Vernehmen setzen soll.

— Am 29. v. M. Abends zwischen 1 und 1 1/2 Uhr trat in den im Parterre des Grundstücks Nr. 3 der Quierstraße zu Leipzig befindlichen Laden des Victualienhändlers Eydner ein junger Mensch ein und verlangte von der allein im Laden anwesenden Ehefrau Eydner's einen Schnaps. Nach dessen Gewehr wollte er noch einen Riß haben. Um solchen herbeizuschaffen, war die Eydner genöthigt, sich hinter dem Ladenthürschloß zu verbergen. In demselben Augenblicke, als dies geschah, bringt der junge Mensch unter seiner Kleidung einen Hammer hervor und verfehlte der Eydner mehrere gewichtige Schläge auf den Kopf, ergreift aber, da die Betroffene in der Todesangst laut aufschreit, gleich darauf die Flucht und entkommt auch denen, die auf das Geschrei herbeieilten und ihn einzuholen suchten. Aber noch in derselben Stunde, um 10 Uhr, bevor noch die Behörde von dem schrecklichen Vorfalle in Kenntniß gesetzt war, meldete sich der Verbrecher, bekannte sich zu der entsetzlichen That und überließerte sich freiwillig der Polizei, die noch in der Nacht in Gemeinschaft mit der Königl. Staatsanwaltschaft die erforderlichen Erörterungen anstellte. Der Thäter ist ein erst 20 Jahr alter in einer dasigen Buchhandlung dienender Kaufbursche namens Apel aus Stolberg bei Nordhausen. Er will sich in Selbstverleugung befinden haben und durch den Umstand, daß er einmal bei Eydner's Geld gewechselt und dort eine volle Kasse derinmüthet, zu dem schrecklichen Vorfalle bewogen worden sein.

— Ueber die dormalen hier wohnhafte Gräfin Obrenovics bringt das Wiener Fremdenblatt folgende Notiz: Seit der Gefangennahme und Absetzung des Fürsten Cusa hat die sich damals bei ihm befindende Frau Marie Obrenovics eine gewisse Bekanntheit erlangt. Es wurde so Manches von ihr erzählt, doch Vieles ist falsch und es dürfte daher nicht uninteressant sein, über diese nun so bekannt gewordene Dame einige ganz verlässliche Daten zu erhalten. Marie Obrenovics ist in der Moldau geboren; ihr Vater ist der gewesene Minister Catargiu; das jetzige Mitglied der provisorischen Regierung gleichen Namens ist ein naher Verwandter von ihr. Sie ist also keine Serbin, wie mehrfach behauptet wurde, sondern eine echte Walachin. Sie war mit dem Neffen des verstorbenen Fürsten Milosch, M. G. Obrenovics, der Kapitän in einem romanischen Kavallerieregiment war, verheirathet, mit dem sie jedoch nur einige Jahre zusammen lebte und einen Sohn hatte. Im Jahre 1855 wurde sie gefänglich von ihrem Manne geschieden, und verlor, wie dies am Erkenntniß ausdrücklich ausgesprochen ist, das Recht, den Namen ihres Mannes zu tragen; das Erkenntniß wurde ihr auch unter dem Namen Marie Catargiu zugestellt. Laut Urtheil konnten beide Eheleute zu einer zweiten Ehe schreiten. Als Milosch wieder zur Regierung Serbiens gelangte, bediente sie sich lediglich aus Sonderinteressen, ungesetzlicher Weise dann und wann des Namens Obrenovics. Im Jahre 1860 starb

ih. geschiedener Mann; das Kind aus ihrer Ehe war bis zum Tode des Vaters bei letzterem. Jetzt wohnt dieser Knabe auf Kosten der Mutter seines Vaters in Paris erzogen. — Marie Catargiu war nie in Serbien und urspürt sich unrechtmäßiger Weise das Prädikat, eine Serbin zu sein.

— Ein hiesiger Schlossermeister hatte sich bei der hier im Februar stattgehabten Tausendausstellung eine Hamburger Brieftaube (Täubchen) gekauft. Nachdem das Thier bereits seit 6 Wochen sich in seiner neuen Heimath befunden, kam ihm das Heimweh an, es machte sich eines Tages früh 9 Uhr auf und traf, nach nummehr brieflich eingegangener Mittheilung, denselben Tag Nachmittags 8 Uhr bei seinem früheren Herrn in Hamburg wieder ein.

— Eine bekannte und geachtete Persönlichkeit unserer Stadt, der frühere Besitzer des Hotel de Sage, Herr Commissionrath Gerstkaamp, ist in vordringender Nacht auf seiner Villa gestorben. Viele Arme und Unbemittelte verlieren an ihm einen Wohlthäter, und wie er bereits vor zwei Jahren der polytechnischen Schule hieselbst ein Capital von hunderttausend Thalern als Stiftung angedeihen ließ, soll der edle Mann selbst noch auf seinem letzten schweren Krankenlager zum Besten verschiedener Anstalten wohlthätig verfügt haben. Leicht sei ihm die Erde.

— Am Charfreitag Nachmittag kam ein gefatteltes Pferd in vollem Carriere, aber ohne Reiter, die Bauernerstraße herein, gerannt, und wurde, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben, auf einem Kreuzweg aufgefangen. Den Reiter hatte es bereits auf der Schillerstraße abgesetzt.

— Zu Ende vorigen Monats entstand auf der Pulsnitzerstraße ein Brand, der leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, zum Glück jedoch noch rechtzeitig bemerkt und gelöscht wurde. Es brannte nämlich in einem Hause, in welchem für mehrere hundert Thaler dures Holz aufgeschichtet liegt. Ehe das Holz von dem Feuer ergriffen worden war, war man desselben bereits Herr geworden. Leider soll bei diesem Vorfall ein Knabe ein Bein gebrochen haben.

— Hinter der bei Leipzig an der Lindenauer Chaussee gelegenen Ziegelei, woselbst jetzt belamliche großartige Erdarbeiten zum Zwecke der Aufregulirung vorgenommen werden, hat man in einer Tiefe von etwa 6 Fuß eine Menge, wohl gegen hundert menschliche Schädel, nicht minder eine Masse von Webeinen, Ingeliein von Uniformstücken und Knöpfen aufgefunden. Die Arbeiter wollten sich in diese zweifelsohne von gefallenen Kriegern aus der Schlacht herrührenden Ueberreste theilen, indeß ist dies von der Behörde noch zeitig verhindert worden und wird diese vielmehr die aus ihrer Grabstätte wieder herausgeholtten Webeine an geeigneter Stelle anberuht befrachten lassen.

— In Leipzig lenkte sich neulich die Aufmerksamkeit vieler Zuschauer auf einen Hof in der langen Straße, wo ein Vater mit seiner Familie an Knotenstriden Rettungsübungen machte, um bei Feuersgefahr vorbereitet zu sein.

— Deffentliche Gerichtsverhandlung vom 31. März. Der Angeklagte, Franz Leopold Hoffmann, wird vorgeführt. Schon sein Rod mit dem blauen Kragen sagt uns, daß er an der Eisenbahn beschäftigt war. Er ist 25 Jahr alt, von Profession Zimmermann und wegen Unterschlagung und Betrugs schon bestraft. In der letzten Zeit war er auf der Sächsisch-Schlesischen Bahn als Bodenarbeiter für abgehende Güter beschäftigt, aber nicht in Pflicht genommen. Hoffmann ist des Diebstahls beschuldigt und zwar hat er sich verschiedene Waarencollis vom Güterboden widerrechtlich angeeignet und für sich verwendet. Er stahl am 8. Januar d. J. einen Waarenballen, gezeichnet J. R. 34, in welchem baumwollene Effecten steckten, die von dem Kaufmann Johann Klein aus Frankenberg an Müller in Neustadt bei Stolpen abgedenkt waren. Hoffmann gesteht Alles offen zu und belennt, daß er die Diebstähle allemal gegen Abend verübte, während seine Collegen versperten. Sonderbarer Weise bemerkte das Niemand, da die Ballen so groß waren, daß er sie, wie der Vors. bemerkt, doch unter dem Rodflügel ganz und gar nicht verdecken konnte. Dieses Colli verfehlte er Anfangs beim Pfandverleiher Mai und verkaufte es dann für 24 Thlr. und einige Groschen. Der anwesende Zeuge, der 43jährige Kaufmann Otto Richard Friedrich tagirt Alles auf 79 Thlr. 12 Rgr. Am 18. Januar entwendete der Angeklagte zwei Ballen, gezeichnet S. A. 780, die der Kaufmann Ernst Louis Albert in Greiz an Franz Holndel nach Deutsch-Raranoa in Schlesien abgedenkt und einen Gehaltswert von 58 Thlr. 7 Rgr. 6 Pf. hatten. Es sollen zwei Rafimirschawls darin gewesen sein. Hoffmann verkaufte sie wieder an Mai für 14 bis 14 Thaler. Am 20. Januar stahl er schon wieder und zwar einen Ballen, gezeichnet S. B. 12191, den Friedrich Gottlob Lehmann aus einem Dorfe bei Rostvorn an den Kaufmann Burghardt in Rognitz abgedenkt. Der Inhalt war weißer Flanell. Der Pfandverleiher Mai gab ihm 8 Thaler dafür, obgleich Lehmann die Waare auf 36 Thlr. 17 Rgr. tagirt hatte. Endlich escomptete der Angeklagte am 26. Januar wieder und zwar zum

letzten Male. Da nahm er einen Ballen, gezeichnet S. B. 30, den der Fabrikant Pely an C. J. Schmidt in Wobau geschickt. Welchen Inhalt der Ballen hatte, war nicht zu erfahren. Der Pfandverleiher Mai nahm auch diese Effecten den Preis von 12 Thaler an. Der anwesende Fabrikant Johann Christian Leberecht Pely aus Frankenberg tagirt die Waare auf 45 Thlr. 8 Rgr. 5 Pf. Als Grund zur That gibt er an, daß er nur 13 Rgr. täglichen Lohn und viel Geden, namentlich beim Schneidern gehabt. Die Dienstbesoldung hätte er sich aus eigenen Mitteln schaffen müssen. Herr Staatsanwalt Kopteuscher basirt seinen Strafantrag auf die off. Geständnisse des Hoffmann, da die Sachlage eine sehr einfache sei. Herr Dr. Schaffrath sagt selbst, daß er nur wenig seinen Klienten geltend machen könne, er spreche nur noch die Strafmaßung. Da seien seine offenen Geständnisse zu berücksichtigen, welche doch gewiß eine große Wahrheitsliebe künden. Es sei zu betrachten der ziemlich niedrige Gehalt, dem selbst der Beschuldigte nicht erstreben könne. Es sei daher ein, daß Hoffmann die Diebstähle mehr aus Roth, aus Muthwillen oder Eucht nach Luxus verübte. Hoffmann hielt 2 Jahre und 9 Monate Arbeitshaus und ein Drittel Schärfung.

Tagesgeschichte.

Oesterreich. Die Regierung hat Geld, denn es ist ungenug, die Reste der letzten Anleihe, welche erst in einigen Monaten zahlbar wären, bei den Unternehmern zu escomptiren. Die officielle „Abendpost“ widerspricht der Liste über die türkischen Rüstungen, welche in Preußen publicirt worden, und deutet eine Menge factischer Unrichtigkeiten auf. — Kriegsschiff „Friedrich“ in Bremerhaven hat Befehl, Kriegszustand zu setzen.

Preußen. Die preussische officielle „Prov.-Corresp.“ hauptet, in Oöhmen seien seit kurzer Zeit allein 54 Bataillone ohne die anderen Truppen zu zählen, in der Nähe der preussischen Grenze concentrirt worden. Ueberdies, daß sich Zeichen der Rüstung, sänden statt. „Es dürften“, fährt sie fort, „in diesem Augenblicke bereits die Befehle zu denjenigen militärischen Maßregeln ergangen sein, welche unerlässlich sind, der Gefahr eines etwaigen Angriffs sofort und nachdrücklich zu begegnen.“ In dem am Dienstag unter Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrath ist beschlossen worden, unverzüglich dem östlichen Theile der Provinz Sachsen, in der südlichen Theile und dem südlichen Schlesien militärische Vorkehrungen zu treffen und soll hierzu die 5. Division (Brandenburg), die 7. Division (Sachsen), die 9. Division (Posen), die 11. und 12. Division (das ganze Schlesische Armeecorps) und die vier neuen Divisoren in Kriegsbereitschaft gesetzt worden sein. Das Bataillon zu 802 Mann, die Schwadron zu 150 Pferden, würden dies etwa 85,000 Mann Combatanten betragen. Factisch, daß beim 3. und 4. Armeecorps die Stellung der Pfand angeordnet worden ist. Der König soll genehmigt sein, den Befehl selbst zu führen, und die Commandanten der combinirten Armeecorps haben sich schon beim König einzeln gemeldet und ihre Instruktionen empfangen. Das in Kiel concentrirte preussische Geschwader besteht aus den Schiffen „Arkona“, „Hercynia“, „Gefion“ und „Arminius“. Kapitän z. S. Heldt soll sie commandiren. — An die deutschen Regierungen ist ein Rundschreiben erlassen worden, in welchem Preußen erklärt, daß es aus Sorge für seine Sicherheit zu militärischen Vorkehrungen genöthigt sei. Der Schluß dieses Schreibens lautet: „Die Deffentlichkeit macht sich daher bei uns geltend, zu bitten, daß die Regierung sich über die Frage ausspricht, ob und in welcher Ausdehnung wir auf ihre Hilfe für den Fall rechnen können, wo wir von Oesterreich angegriffen, oder durch eine Reihe von zweideutigen Doolungen zum Kriege genöthigt werden.“ — In Volksversammlungen, die sämmtlich den Wunsch nach Frieden und sich für das Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer aussprechen, mehren sich. — Bei den Berliner Stadtverordneten ist der Antrag eingebracht worden, bei Gründung der Brunnen die geologischen Verhältnisse des Bodens durch besondere Untersuchungen prüfen zu lassen. — Für Japan ist in Berlin eine sinnreiche Maschine gefertigt worden, welche täglich 20,000 Briefe liefern kann. — Die Regierung in Weimar ist bereits auf das Rundschreiben geantwortet, und die preussische Regierung einfach auf Art. 11 der Bundesverfassung verwiesen. Der Minister von Baden hat sich hierüber mit dem Königlich-sächsischen Minister von Beust nicht erst besprochen.

Bayern. Alle beurlaubten Soldaten, welche das Schneidhandwerk erlernt haben, sind zum Dienst einberufen, um die Borräthe an Monturstücken vermehren zu helfen.

Frankreich. In schweren Zeiten pflegen selbst die leantisch gesinnten Herren Guizot und Thiers consensuirt werden. Beide haben jetzt den Krieg in Deutschland für unscheinlich erklärt. — Hiesige Blätter vergleichen Canova mit Bismarck. Ersterer, sagen sie, hätte Frankreich hinter sich